

Katakombenpakt erinnern und erneuern 11. bis 17. November in Rom

Es geht um das „geheime“ Vermächtnis des II. Vatikanischen Konzils, den Pakt, mit der Option für die Armen in der Kirche ernst zu machen. Die Planungen und Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland haben ihre Teilnahme zugesagt (u.a. Bischof Erwin Kräutler, Jon Sobrino SJ...)

Eine Anmeldung ist noch bis zum 15. September 2015 über das Institut für Theologie und Politik in Münster möglich.
Ein ständig aktualisiertes Programm ist zu finden unter www.pro-konzil.de/programm

Einladung zum Intensivseminar vom 16. bis 18. Oktober 2015 **Klassenkampf von unten:** **Erinnerungsarbeit - Widerstand heute** (Arbeitstitel)

Wenn heute an den Widerstand gegen den Faschismus erinnert wird, wird der kommunistische Widerstand, der aus einer vielfältigen Arbeiterkultur entstanden ist, kaum erwähnt. Die Traditionen des Widerstands von unten, ihre ökonomischen Bedingungen, ihre politischen Visionen scheinen mit dem Scheitern des „realen Sozialismus“ verdrängt zu werden. So werden Lernprozesse verweigert, Geschichte wird umgeschrieben zur Geschichte der Herrschenden. Wichtige Erzählungen werden nicht mehr gehört oder umgeschrieben (vgl. den Film nach W. Apitz, Nackt unter Wölfen). Kulturelle Erinnerungsarbeit heißt, den Lernprozess aufzunehmen, blinde Flecken wahrzunehmen und auch die Erfahrungen des Scheiterns zu verarbeiten ...
...und diese Lernprozesse mit den Erfahrungen von heute zu konfrontieren. Eine proletarische Kultur gibt es heute nicht mehr so wie sie im 19. und 20. Jahrhundert bestand. Wer sind heute die Akteure, wer sind heute die Subjekte? Unter welchen Bedingungen kann sich heute Widerstand von unten entfalten? Lässt sich außerparlamentarischer und parlamentarischer Widerstand verknüpfen? Welche Ziele sollte wie erreicht werden? Was bedeutet „Milanz der Menschlichkeit“?
Georg Fülberth hat sich als Referent für den ersten Teil bereit erklärt.
Das Intensivseminar findet von Freitagabend bis Sonntagmittag in der Ev. Jugendbildungsstätte Bad Hersfeld statt.

Anmeldungen bitte möglichst frühzeitig bei Hartmut Futterlieb, Zur Linde 9, 36251 Bad Hersfeld, Tel.: 06621-74905; E-Mail: Hartmut.Futterlieb@t-online.de



ChristInnen für den Sozialismus

CfS—Circular 2 2015

Inhalt:

Schuldenerlass für Griechenland.....	S. 2
Krieg gegen die Armen	S. 5
Eine Brandrede.....	S. 9
Fundsachen	S. 13
Die Fremden.....	S. 14
Erinnerung an den Katakombenpakt	S. 16
Intensivseminar 2015	S. 16

CFS

Büro:
Hartmut Futterlieb
Zur Linde 9
36251 Bad Hersfeld
Tel.: 06621-74905
E-Mail: Hartmut.Futterlieb@t-online.de

Konto:
IBAN:
DE05 5009 0500 0301
5629 41
BIC:
GENODEF1S12

www.chrisoz.de

Geschichtsvergessenheit

Wir können es jeden Tag sehen, wenn wir die Zeitung aufschlagen: Wir leben offensichtlich in einer katastrophalen Zeit. Zwar wird mit Genugtuung vermeldet, dass z.B. in China, Indien und Brasilien der Mittelstand wächst. Aber sonst? Die Kriege häufen sich ebenso wie die Brandherde, die noch unterdrückt werden.

Die Flüchtlinge erreichen ein abgeschottetes Europa trotz Grenzsperrern und Frontex. Aber das ist nur ein kleiner Teil. Der größere Teil flieht in Syrien, im Irak, in Mali, im Kongo in der Ukraine oder in anderen Krisengebieten. Die Reaktionen der ökonomischen und politischen Instanzen wirken hilf- und manchmal auch kopflos. Wie die heutige Situation historisch gewachsen ist, welche Rolle die beiden Irakkriege gespielt haben, wie Waffenhandel und Geldströme oder die Auflagen des IWF zur Generierung von Wettbewerbsfähigkeit in den 70er und 80er Jahren zur heutigen Situation beigetragen haben, wird kaum diskutiert. Dafür verbreiten sich Verschwörungstheorien über das Internet. Die Götzen des Verwirrers, des Diabolos brauche keine Geschichte.

Hartmut Futterlieb

„...Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldner...“

Schuldenerlass für Griechenland und STOP mit der Verarmungspolitik

Christinnen und Christen sehen die Geschichte nicht aus der Perspektive der Herrschenden. Weder aus der Perspektive der „Institutionen“ noch aus der Perspektive der deutschen Bundesregierung oder eines Herrn Schäuble. Wir schauen auf die Verhältnisse auch nicht aus der Perspektive der griechischen Oligarchie oder Banken. Den Armen und Schwachen ist die Gerechtigkeit Gottes zugesagt. An uns liegt es, das Recht der Armen durchzusetzen (Ex. 3, 7-8).

In Griechenland erleben wir zur Zeit eine Auspressung der Armen, Arbeitslosen und Bedürftigen ohnegleichen. Es ist an der Zeit darüber zu sprechen, welche Konsequenzen die Politik der EU, allen voran die Bundesregierung, den griechischen Menschen aufzwingt. Jede Hilfszahlung an Griechenland kommt bisher zu 80% den Banken und Finanzinvestoren zugute und ist zugleich stählern mit Auflagen verbunden: Rentenkürzungen, Mehrwertsteuererhöhungen, Privatisierung öffentlicher Güter oder Kürzung von Kündigungsfristen. Die „Reform“ des Gesundheitswesens hat bereits jetzt zu einer Schließung von Krankenhäusern geführt. Bis zu einem Drittel der Bevölkerung sind nicht mehr krankenversichert. Die Arbeitslosenquote liegt bei ca. 30%. Offene und verdeckte Armut breiten sich erschrecken schnell aus. Gerade jetzt hat erneut der IWF sinkende Löhne und weitere Einschnitte in die Rechte von Arbeitnehmern gefordert. Systematisch wurden mit den Auflagen der „Troika“ die sozialen Grund- und Menschenrechte außer Kraft gesetzt, wie selbst das Europäische Parlament kritisiert hat.

„Wenn ihr denen leiht, von denen ihr es wieder zu erhalten hofft, welchen Dank habt ihr da? Denn auch Sünder leihen Sündern, um das Gleiche zurückzuerhalten ... tut Gutes und leiht ohne zurückzuerwarten, und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein...“ (Lk 6, 34-35)

Ein gutes Leben ist nur möglich, wenn alle leben können. Oder in

Lehrer: Ohoho! - Und was sind Einheimische?

Mariam: Dem Einheimischen sind eigentlich die fremdesten Fremden nicht fremd. Der Einheimische kennt zwar den Fremden nicht, er erkennt aber am ersten Blick, dass es sich um einen Fremden handelt.

Lehrer: Wenn aber ein Fremder von einem Fremden eine Auskunft will?

Sarah: Sehr einfach: Fragt ein Fremder in einer fremden Stadt einen Fremden um irgendetwas, was ihm fremd ist, so sagt der Fremde zum Fremden, das ist mir leider fremd, ich bin nämlich selbst fremd.

Lehrer: Das Gegenteil vom „fremd“ wäre also „unfremd“?

Sanna: Wenn ein Fremder einen Bekannten hat, so kann ihm dieser Bekannte zuerst fremd gewesen sein, aber durch das gegenseitige Bekannt-Werden sind sich die beiden nicht mehr fremd. Wenn aber die zwei zusammen in eine fremde Stadt reisen, so sind diese zwei Bekannten jetzt in der fremden Stadt wieder Fremde geworden. Die beiden sind also - das ist paradox - fremde Bekannte geworden.



Mester, in: Publik Forum 7/1998

Gibt es noch Fremde in einer globalisierten Welt? - Hier eine Antwort von Karl Valentin:

Karl Valentin

Die Fremden (1940)

Lehrer: Wir haben in der letzten Unterrichtsstunde über die Kleidung gesprochen, und zwar über das Hemd. Wer von euch kann mir nun einen Reim auf Hemd sagen?

Judith: Auf Hemd reim sich fremd!

Lehrer: Gut - und wie heißt die Mehrzahl von „fremd“?

Elisa: Die Fremden

Lehrer: Jawohl, die Fremden - und aus was bestehen die Fremden?

Mariam: Aus „frem“ und „den“.

Lehrer: Gut - und was ist ein Fremder?

Alle durcheinander: Walfisch, Kakerlakenbrei, verschimmelte Entenbeine mit Spinnen....

Lehrer: Nein, nein, nein, nicht, was er isst, will ich wissen, sondern wie er ist.

Max: Ja, ein Fremder ist nicht immer ein Fremder.

Lehrer: Wieso?

Max: Fremd ist der Fremde nur in der Fremde.

Lehrer: Das ist nicht unrichtig - und warum fühlt sich ein Fremder nur in der Fremde fremd?

Christina: Weil jeder Fremde, der sich fremd fühlt, ein Fremder ist, und zwar so lange, bis er sich nicht mehr fremd fühlt. Dann ist er kein Fremder mehr.

Lehrer: Sehr richtig! Wenn aber ein Fremder schon lange in der Fremde ist, bleibt er dann ein Fremder?

Sarah: Das ist nur so lange ein Fremder, bis er alles kennt und gesehen hat, denn dann ist ihm nichts mehr fremd.

Lehrer: Es kann aber auch einem Einheimischen etwas fremd sein!

Fehrni: Gewiss, manchem Münchner z.B. ist das Hofbräuhaus nicht fremd, während ihm in der gleichen Stadt das deutsche Museum, die Glyptothek, die Pinakothek und so weiter fremd sind.

Lehrer: Damit wollen Sie also sagen, dass der Einheimische in mancher Hinsicht in seiner eigenen Vaterstadt zugleich noch ein Fremder sein kann. Was sind aber Fremde unter Fremden?

Judith: Fremde unter Fremden sind: Wenn Fremde über eine Brücke fahren, und unter der Eisenbahnbrücke fährt ein Eisenbahnzug mit Fremden durch, so sind diese durchfahrenden Fremden Fremde unter Fremden, was Sie, Herr Lehrer, so schnell nicht begreifen werden.

ökonomischen Worten: Griechenland wird nur dann genug für alle produzieren können, wenn die Menschen nicht zu krank und hungrig dazu sind. Im Januar hatte die neue griechische Regierung eine europäische Konferenz zum Schuldenabbau vorgeschlagen. Man könne die Rückzahlungen an eine Wachstumsklausel koppeln (also dann beginnen, wenn ein signifikantes Wirtschaftswachstum vorliegt). „Wenn ich ein verantwortlicher griechischer Politiker wäre, würde ich keine Debatten über einen Schuldenschnitt führen“, reagierte Bundesfinanzminister Schäuble zynisch darauf.

Schulden müssen erlassen werden, wenn sie nicht zurückgezahlt werden können und zu Verelendung und Armut führen. Nach der Bibel besteht die Schuld des Menschen vor Gott darin, unbezahlbare Schulden unerbittlich einzutreiben. Gott erlässt dem Menschen die Schuld, die er bei Gott hat, wenn Menschen die Schulden erlassen, die andere bei ihm haben. Die Bibel enthält die jahrtausende alte Weisheit, die sich auch heute in Griechenland bewahrheitet: Unbezahlbare Schulden zerstören das Leben des Schuldners. Die Vaterunser-Bitte „Und vergib uns unsere Schulden“ verlangt Verzicht auf die Erfüllung von Gesetzen, die Menschen umbringen. Um des menschlichen Lebens willen, damit also Schuldner leben können, bittet das Vaterunser um Widerstand gegen das Gesetz, dass die Schulden bezahlt werden müssen. Gerade Deutschland sollte um diesen Zusammenhang doch wissen. Denn im Londoner Schuldenabkommen von 1953 wurde auch uns so ein Neuanfang ermöglicht, indem viele legitime Reparationszahlungen zunächst zurückgestellt wurden. Dass sie nur vorläufig zurückgestellt wurden, darum wusste auch Horst Teltschik, der 1990 im Zusammenhang der Verhandlungen um die Wiedervereinigung an Helmut Kohl schrieb: „Ein Anspruch unserer ehemaligen Kriegsgegner auf Reparationsleistungen könnte erst aufgrund von Verpflichtungen entstehen, die wir im Rahmen eines friedensvertraglichen ... Abkommens eingehen. Die Übernahme solcher Verpflichtungen wollen wir unter allen Umständen vermeiden.“ Deshalb wurde damals kein formeller Friedensvertrag geschlossen! So also geht Deutschland mit Schuldenrückzahlungen und historischer Verantwortung um!

Im Jahr 2000 haben die christlichen Kirchen einen Schuldenerlass für Länder der dritten Welt gefordert. Heute, wo es um das eigene Haus

Europa geht, schweigen sie, obwohl ein Schuldenerlass für Griechenland nach ökonomischen und nach christlichen Kriterien ein notwendiger Schritt wäre. Sie schweigen, weil sie sich mit den Profiteuren anlegen müssten und obwohl es, nach all diesen Finanz- und Schuldenkrisen der letzten Jahre und ihren sozialen Verwüstungen vernünftig wäre, diesen neoliberalen Kapitalismus und die europäische Austeritätspolitik anzugreifen. Machen wir uns nichts vor: Wenn wir jetzt zu Griechenland schweigen, werden die Verwüstungen zunehmen, wird diese Politik der Verarmung und Verelendung in den nächsten Jahren unangefochten sein.

Wir, Christinnen und Christen aus verschiedenen Kirchen fordern eine Europäische Schuldenkonferenz, damit nicht die Demokratie und der Sozialstaat den Finanzinvestoren geopfert werden. Wir fordern von unserer Regierung und der EU Griechenland die Schulden zu erlassen und die Verelendungspolitik zu beenden.

Erstunterzeichner: Franz Segbers, Kuno Füssel. Michael Ramming und viele andere.



Aktionskarten an Heckler und Koch erhalten Sie kostenlos bei der Geschäftsstelle von Ohne Rüstung leben, Arndtstr. 31, 70197 Stuttgart, Tel.: 0711 608396, orl-info@gala.de oder unter www.ohne-ruestung-leben.de/mitmachen

dia (Jan. 2012). Wenn der Kapitän aber überfordert ist, muss die Mannschaft eingreifen.

Wann werden Sie, Herr Fitschen und Herr Jain, von Bord gehen?

Danke für die Aufmerksamkeit, fällen Sie lebensfreundliche Entscheidungen.

Christoph Rinneberg

Fundsachen

aus „Freitag“, 23. Mai 2003

Frage: Aber der Vatikan hat gleichzeitig immer wieder gefordert, die Befreiungstheologen müssten sich offensiv und kritisch mit Marx auseinandersetzen...

Jon Sobrino S.J.:

Sicher, aber zum einen war Marx ein bedeutender Theoretiker, zum anderen gab es hier in El Salvador stets eine sehr spezifische Definition des Marxismus: Er ist das, was nicht sein darf - das Böse schlechthin. Als Jesus mit den Armen gegessen hat, nannten sie ihn einen Trunkenbold. Als er sich mit Sündern und Prostituierten angefreundet hatte, wurde er verachtet. Wann immer jemand auftaucht, der das heuchlerische Verhalten der Mächtigen bloßstellt, wird er beschimpft, diffamiert und irgendwann auch umgebracht. Das ist ein historisches Gesetz, das schon lange vor der Befreiungstheologie und vor Karl Marx existiert hat.

Ich meine, dass der Ausweg die Befreiungstheologie ist. Warum? Weil der Ausweg im Glauben liegen muss. Aber es gibt verschiedene Arten von Glauben. Es gibt einige Glaubensformen, die schädlich und destruktiv sind, wie jene, die zum kollektiven Selbstmord führen. Es gibt auch einen rein spirituellen Glauben, der unfähig ist, die Welt zu verändern. Der einzige Weg ist der Glaube an die Revolution, der identisch ist mit dem Glauben an das Königreich oder genauer übersetzt: an das Reich Gottes. Zu Lebzeiten Christi hatte der Begriff Königreich Gottes dieselbe subversive Bedeutung wie in unserem Zeitalter das Wort Revolution. Dieser Glaube an die Theologie und Mystik der Revolution ist es, der wieder Hoffnung spenden kann. Mit diesem Glauben können wir wieder von Sozialismus sprechen.

Ernesto Cardenal, 1998

schäftsbank und Investmentbank entschieden. Dazu wohl beigetragen hat die Intervention der EZB, weil eine reine Investmentbank die nächste Finanzkrise nicht überleben würde. Diese auch von den Equinet-Analysten geteilte Einsicht heißt doch im Klartext nichts anderes, als dass das erfahrungsgemäß deutlich stabilere Privatkundengeschäft im Investmentbanking die Risiken tragen und die Verluste ausgleichen soll:

„Honi soit mal y pense“ - Ein Schuft, wer Schlechtes dabei denkt!

Da ist doch wohl sehr die Frage, ob die Kleinaktionäre und Kunden der Bank dieses einfach so hinnehmen, nämlich durch „squeeze out“ ausgequetscht, aus der Bank ausgedrückt zu werden wie Wasser aus einem Schwamm. 99% der Aktion sind in Privatbesitz, wobei dessen Anteil am Grundkapital nur 20 % beträgt. 80 % halten die Großaktionäre - ein klares Zeichen, wer das Sagen hat. Den Zickzack-Kurs bzgl. der Postbank hier beiseite lassend möchte ich Ihnen zum Schluss fünf Fragen stellen:

1. Der Chef der Privatkundschaft, Rainer Nelke, will nach wohl deftigen Querelen mit dem Vorstand aus der Bank aussteigen, nach 25 Jahren (und mit einem Jahresgehalt von zuletzt 4,4 Mill. € also gewiss kein no-name in der Bank).

Straft dies nicht Ihrem Wertekodex Lügen, in dem es heißt: „Wir sprechen offen miteinander, wir fördern, äußern und respektieren jede konstruktive Kritik“?

2. Die Deutsche Bank ist gegenwärtig mit rund 7000 Streitfällen beschäftigt. Über 1000 haben einen Streitwert von jeweils über 100 000,— € Wie hoch sind Ihre für Schadensbegrenzung und Schadensausgleich vorgesehenen Rückstellungen für 2014 gewesen, wie hoch sind sie für 2015 angesetzt, wie hoch werden sie für 2016 angepeilt?

3. Die Deutsche Bank hat 2012 Finanzbeziehungen zu 7 der 10 umstrittensten Firmen unterhalten, mit einem Volumen von insgesamt knapp 3 Mrd. €

Inwiefern hat sich da bzgl. Ausstieg etwas in 2013 und 2014 gebessert und inwieweit soll sich da etwas in 2015 und 2016 bessern?

4. Die Deutsche Bank ist rund 20 Selbstverpflichtungen wie UN-Global-Compact und die UN-Principles for Responsible Investment eingegangen. Inwieweit haben die Selbstverpflichtungen dazu geführt, dass sich die Bank aus den insbesondere menschenrechtlich und umweltbelastend kritischen Bereichen von Bergbau, Rüstung und Militär zurückzieht?

5. Wenn ein Schiff in Seenot gerät, dann hat der Kapitän das Schiff als Letzter zu verlassen - ganz im Gegensatz zum Desaster der Costa Concordia

Krieg gegen die Armen

Vor fast zwanzig Jahren, 1996, erschien der Entwicklungsbericht der UN-Entwicklungsorganisation, in welchem dargestellt wurde, dass 386 Milliarden ein Vermögen besäßen, das dem Vermögen der Hälfte der Menschheit entspricht. Im vorigen Jahr, 2014, erschien ein Interview mit dem Milliardär George Soros, in dem er sagt, er gehöre zu den 85 Menschen, die ein Vermögen besäßen, das dem Vermögen der Hälfte der Menschheit entspräche. 85 Menschen können über in etwa das gleiche Vermögen verfügen, das 3,5 Milliarden Menschen unter sich teilen müssen. Es ist eine Zahl, die auch von der Nichtregierungsorganisation OXFAM ermittelt wurde.

85 Menschen besitzen ein Vermögen, das dem Vermögen der Hälfte der Menschheit entspricht.

„In dem 10-Säulen-Diagramm des DIW zur Vermögensverteilung in Deutschland ist die rechte, reichste Säule zwölf Zentimeter hoch. Diese reichsten zehn Prozent der Bevölkerung haben ein durchschnittliches Pro-Kopf-Vermögen von 603 000 € Das Durchschnittsvermögen aller Deutschen wäre 1,76 Zentimeter hoch. An der äußersten rechten Kante der reichsten Säule läge das Vermögen des reichsten Deutschen, des kürzlich verstorbenen ALDI-Gründers Theo Albrecht, mit seinen 20,7 Milliarden € In meinen Vorträgen frage ich immer: Wie groß müssten dies 20,7 Milliarden € in der Grafik sein? Die Zuhörer sagen: Das geht gar nicht mehr auf die Seite. Tatsächlich müsste der Balken 4,214 Kilometer hoch sein.“ (Günther Moewes, Jenseits aller Vorstellungen. Die Superreichen sind so vermögend, dass wir uns davon gar kein richtiges Bild mehr machen - und deshalb nicht aufschreiben. In: FR 3. 12. 2014, S. 13).

Was heißt „Vermögen“? Sicher, ein Teil dieses Vermögens besteht aus virtuellen Einsätzen, die im Casino der Finanzmärkte täglich durch die Computer laufen, ob es Wetten auf Währungsschwankungen, auf Preisschwankungen von Nahrungsmitteln, auf die Zahlungsfähigkeit von Staaten oder auf Derivate, Verbriefungen oder anderen Finanzkonstrukten sind. Vermögen besteht zum größten Teil aus Schuldtiteln, d.h. Forderungen von Gläubigern. Ihnen gegenüber stehen Schuldner. Der Vermögende vermag also Schulden einzutreiben. (Daneben „vermag“ er auch ein Luxusleben zu führen, sich eine Insel zu kaufen oder eine Luxusjacht oder auch eine Stiftung für einen guten Zweck zu gründen, deren Zielsetzung er nach Gutsherrenart bestimmt). Das Vermögen ist die finanzielle Grundlage, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die es ermöglichen, in politische Prozesse einzugreifen, also Macht auszuüben, die nicht demokratisch legitimiert werden muss.

Dazu passt die Nachricht bei Wikipedia, dass George Soros „im Zuge der Euro-maidanproteste“ das „Ukraine Media Center“ als Stiftung einrichtete und finan-

ziell ausstattete. „Nach dem Regierungswechsel forderte er einen Marschallplan für das Land (was ja durchaus bedenkenswert wäre, wenn die Interessen dahinter klar wären, H.F.). Am 23. August 2014 bedankte sich der Präsident Petro Poroschenko bei Gorge Soros für dessen ‚Unterstützung der Ukraine und deren demokratischer Entwicklung‘, er und Soros sprachen darüber, wie man die Attraktivität des Landes für Investoren erhöhen könnte.“ (Wikipedia-Artikel George Soros, aufger. Am 26.02.2015). Soros hat in Staatsanleihen der Ukraine investiert und fordert deshalb von der EU, dass sie der Ukraine finanziell unter die Arme greift, um die Staatsschulden (auch gegenüber Russland) bedienen zu können. Das hat die EU auch getan. Soros bezeichnet sich selbst als „Philantrop“, der für eine „offene Gesellschaft“ im Sinne von Karl Popper und der neoliberalen Ideologie (wobei er die Deregulierung der Finanzmärkte für einen Fehler hält, zugleich aber sein Vermögen dadurch vergrößert). Er gilt als Förderer der „oranzen Revolutionen“ in Osteuropa, indem er Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen dort finanziert, die für „freedom and democracy“ (Bert Brecht) eintreten.

„Vermögen“ heißt eben nicht nur die Möglichkeit, immer mehr Geld aufzuhäufen, sondern auch aktiv in die Politik einzugreifen, festzulegen, was unter „Demokratie“ verstanden werden soll. Ein Propagandamittel ist die Beherrschung der Medien. Auch Petro Poroschenko ist Milliardär. Er besitzt einen wichtigen Fernsehkanal in der Ukraine, wird in den Zeitungen gern als „Schokoladenkönig“ bezeichnet, ist in Wirklichkeit aber auch an einem Rüstungskonzern beteiligt. Sein „Vermögen“ hat sich laut der Zeitschrift Forbes 2014 auf 1,5 Milliarden US-Dollar vermehrt. (Wikipedia, Artikel Petro Poroschenko, 26.02.2015). Einen Teil seines „Vermögens“ hat Poroschenko eingesetzt, um die Wahl zu gewinnen. Haben wir in unseren Zeitungen erfahren, wie Armut und Reichtum in der Ukraine verteilt sind? Haben wir erfahren, wie viele Nichtwähler es gab und warum es sie gab? Ist der Krieg in der Ukraine nicht **auch** ein Krieg gegen die ärmere russischsprachige Minderheit, die im Donbass lebt?

Geldvermögen ist immer auch Machtpotential.

Die Erzählungen in den Medien lauten anders: „Ruhm und Ehre unseren Helden“ lautet der Schlachtruf des rechten Sektors, der Faschisten, der zu Beginn des Maidan-Aufstands noch überdeckt war von Europafahnen (in einer Zeit, in der die Idee vom „Gemeinsamen Haus Europa“ verloren zu gehen scheint), der sich schließlich aber zusammen mit Molotowcocktails und Gewehrscüssen durchsetzte. Kommunisten waren auf dem Maidan von Anfang an nicht zugelassen. Die Erzählung von der „Ehre der Nation“, die die Diskriminierung anderer Völker und Minderheiten einschließt, verdrängt die Erzählung vom „Vermögen“ der Reichen, von der Absicherung der politischen Macht durch große Vermögen, der Aushebelung demokratischer Prozesse. Die Politik soll - jenseits demokratischer Grundsätze - durch die Finanzmärkte, d.h. durch die Institutionen, die diese exekutieren, „diszipliniert“ werden.

Kungeleien damals gang und gäbe waren? Das Drama der Deutschland-AG - dieses die Wirtschaft kontrollierende Netzwerk großer Unternehmen, großer Banken und der Politik - hat doch im Libor-Skandal mindestens einen ganzen weiteren Akt gefüllt. Rund 2,5 Mrd. Dollar Strafe hat die Bank bezahlen müssen, die höchste je verhängte Strafe an die zuständigen US- und britischen Behörden, weil massiv mit Täuschung gearbeitet worden ist.

„Deutschbank, Deutschbank über alles?“

Natürlich wirkt diese Strafe nicht nur erlösschmälernd, sondern vor allem reputationsschädigend: Wer sollte denn tatsächlich etwas auf Ihre Bank-Werte „Kundenorientierung“ und „Partnerschaft“ geben, wenn Sie nach interner Prüfung am 10.05.14 ihre eigene Entlastung verkünden, die sich später als unhaltbar erwies.

In Ihrem jüngsten Interview, Herr Achleitner, haben Sie um Verständnis geworben, dass sich das „regulatorische“ Umfeld in den letzten Jahren stark verändert und damit zu Problemen beigetragen habe, aus denen die Bank nicht so recht ‚rauskommt‘:

„Die Botschaft hör‘ ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“:

In diesen Tagen hat das EU-Parlament dafür „gesorgt“, die von der EU-Kommission erarbeiteten Regeln für sog. Benchmarks wie den Libor und den Eurobor zu verwässern. Nicht einfach so, weil dies einer höheren Einsicht der Parlamentarier folgt, sondern weil sich die Interessen der Finanzindustrie (mal wieder) durchgesetzt haben. Etwas landwirtschaftlich ausgedrückt, hat man im sog. regulatorischen Umfeld also den Bock zum Gärtner gemacht. Da muss man sich doch über reinweg gar nichts mehr wundern. Also beschweren Sie sich über etwas, das Sie als Bankenprimus doch stark mit getriggert haben. Es ist längst kein Geheimnis mehr, dass Experten mächtiger Interessen in den Gängen der einschlägigen Ministerien Dienstzimmer bezogen haben, um dort die Interessen möglichst gut bedienen zu können.

Nachdem es nun mit dem - mit großer Glocke eingeläuteten - Kulturwandel nicht so recht geklappt hat, hat sich die Bank gar einen Konzernumbau vorgenommen, was für einen Laien fast ein Buch mit sieben Siegeln sein dürfte. Was aber dennoch der leidlich informierte Laie verstehen könnte, sollte, müsste, ist folgendes:

Gemäß der Berichterstattung (Spiegel-online, 26.04.15) haben sich Vorstand und Aufsichtsrat der Bank nicht für eine klare Trennung von Ge-

alle nur darum gehen, eben nicht nur *in*, sondern auch *zwischen* den Zeilen zu lesen, damit wir wirklich begreifen, was gespielt worden ist und gespielt werden soll.

Natürlich kann ich weder den Vorstand noch den Aufsichtsrat der Bank entlasten, ihn also von den Lasten befreien, die beide sich selbst aufgeladen haben, aber ich kann doch an ein anthropologisch und psychologisch bestens fundiertes Verfahren erinnern, das in christlichen Kirchen leider oft missbraucht worden ist, nämlich die Beichte. Sie brauchen keine Bange zu haben, jetzt folgt kein Stück Religionsunterricht, sondern nur etwas Aufklärung über die wesentlichen Elemente solider Vergewisserung:

1. Das eigene Gewissen erforschen
2. Das Entdeckte mitteilen
3. Eigene Fehler bereuen
4. Um Vergebung bitten
5. Schäden wiedergutmachen.

Das Wichtigste: Wie Glieder einer Kette gehören diese fünf „essentials“ zusammen. Fehlt eines oder glaubt man, auf eines verzichten zu können, dann kann die Kette von gefangen nehmendem Schuldigwerden zur befreienden Versöhnung nicht dauerhaft halten. Und darin steckt natürlich das Gebot der Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit.

Inwieweit (1) bis (4) bei Ihnen in der Bank tatsächlich erfolgt sind, vermag ich von außen nicht zu sagen. Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, was Sie, Herr Fitschen, im Handelsblatt 32/2014 zu (2) gesagt haben:

„Wir haben’s extrem übertrieben!“

Damit waren Sie mit dem Kulturwandel im Grunde gleich bei Punkt (5) gelandet - und wohl nur wenige werden sich gefragt haben, was das denn zuvor überhaupt für eine Kultur oder Unkultur gewesen ist, aus deren Schäden man gelernt hat und dann zu neuen, besseren Ufern aufgebrochen ist. Anhand der 2013 verkündeten (nichtmonetären) Werte der Bank - z.B. unter den Aspekten der Integrität und Disziplin - kann man unschwer zu dem Schluss kommen, dass in der Vergangenheit eben genau nicht nach den Geboten von Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit gehandelt worden ist:

„Wir tun das, was nicht nur rechtlich erlaubt, sondern auch richtig ist.“

Wenn gemäß dieser Orientierung gehandelt worden wäre, dann hätten Sie, Herr Fitschen, doch nach Ihrem „Amtsantritt“ die große Chance gehabt, die Aussagen ihrer Vorgänger Breuer und Ackermann im Kirch-Prozess richtig zu stellen. Kann man sich heute noch damit herausreden, dass

Griechenland muss das „Vertrauen“ der Finanzmärkte zurückerobern. Und wenn das griechische Volk eine demokratisch legitimierte Regierung wählt, die diesem „Vertrauen“ gegenüber skeptisch ist, weil es am eigenen Leib erfährt, was die ‚Disziplinierung‘ durch die Finanzmärkte (in Gestalt der ‚Troika‘) vermag, dann wird entweder die Regierung gezwungen, seine Wahlversprechen zurückzunehmen oder das Volk wird gezwungen, im Interesse der „Finanzmärkte“ zu wählen. Die Akteure auf den Finanzmärkten und die ihnen zuarbeitenden Politiker sind Akteure im Spiel des finanzmarktgetriebenen Kapitalismus, Getriebene in diesem Spiel, „Charaktermasken“ wie Karl Marx sagen würde, ein Netzwerk von Eliten. „Wir befinden uns in einem Klassenkampf von Oben“, sagt der Milliardär Warren Buffett, „und wir sind dabei ihn zu gewinnen.“

Es ist ein Ausdruck des zynischen Kapitalismus (Franz Hinkelammert), wenn Finanzminister Schäuble nur von den Verträgen spricht, die bedient werden müssen, und gleichzeitig weiß, wie hoch die Arbeitslosenzahl in Griechenland ist, wie viele Menschen ihre Krankenversicherung verloren haben, wie stark die Armut gewachsen ist. Verträge, die Mächtige den Ohnmächtigen diktieren sind eigentlich sittenwidrig.

„Die Jahrhundertkrise ist zu gut [für das neoliberale Projekt, H.F.]“, sagt der ehemalige griechische Finanzminister Varoufakis in einem Stern-Interview (Nr. 32, 30.07,15, S. 43), „um sie ungenutzt verstreichen zu lassen. Ganz am Anfang sagte mir Schäuble, wir könnten uns den Sozialstaat nicht mehr leisten. Insofern nutzen sie die humanitäre Katastrophe schamlos aus. Dank dieser Krise können sie all die quälenden Dinge umsetzen - Gehaltskürzungen, Rentenkürzungen, Privatisierungen - für die ein Volk bei Wahlen nie stimmen würde.“

Es geht also um Machtausübung, um Gewalt. Die Griechen haben die „falsche“ Regierung gewählt. Das bekommen ihre Regierungsvertreter zu spüren. An Griechenland wird jetzt die noch härtere Gangart als Hartz IV erprobt, flankiert von der Arbeit der Medien und der politischen Eliten. Es ist die Strategie eines „zynischen“ Krieges gegen die Armen, während in der Ukraine die heiße Phase erprobt wird. Hans Jürgen Krysmanski zitiert Kevin Philipps, ehemals Berater der Republikaner, der eine wachsende Ungleichheit in der amerikanischen Gesellschaft thematisiert und eine Unterwanderung der demokratischen Institutionen befürchtet (Krysmanski, S. 118). In Europa, schreibt Krysmanski, sei die Abhängigkeit der Politiker von den Interessen der Finanzmächte noch brüchig. „Vollständige Willfährigkeit könnte in der Tat nur erreicht werden, wenn sich auch in den politischen Strukturen - wie im Schau- und Sportgeschäft - das Ranking und die „winner-takes-it-all“-Mentalität voll entfalten können, wie das in den USA etwa im Millionärskabinett von George Bush oder im von Millionären wimmelnden US-Senat der Fall ist.“ (Krysmanski, Hirten und Wölfe, S. 213). Die demokratischen Institutionen werden schleichend ihres Inhaltes beraubt, so dass plutokratische Machtinteressen durchgesetzt werden können.

In den „wohlhabenden“ Industrieländern sind es die Armen und Benachteiligten,

die inzwischen die größte Nicht-Wählergruppe bilden. Sie erhoffen sich nichts mehr von der Demokratie. Aber sie werden gegeneinander ausgespielt („gruppenbezogene Unmenschlichkeit“) oder sich selbst entfremdet durch das Angebot von faschistischen Erzählungen wie „Ehre und Ruhm unseren Helden“ oder Filme wie „American Sniper“ oder durch Brot und Spiele (heute: Fußball und Events). „Divide et impera“ war schon die Losung im Römischen Imperium. „Die Weltwirtschaft wächst und wächst, die Produktion nimmt unaufhörlich zu. Doch nicht jeder profitiert. Im Gegenteil: In den vergangenen 30 Jahren hat sich die Ungleichheit weltweit vergrößert, kritisiert Juan Somavia, Chef der internationalen Arbeitsorganisation ILO. Auch die jüngste Krise habe nicht zu einem Umdenken und veränderten Verhalten der Eliten geführt. ‚Es sieht so aus, als seien manche Finanzinstitute zu groß um zu scheitern‘, sagt Somavia, ‚während viele Menschen zu klein sind, um eine Rolle zu spielen.‘“ (Frankfurter Rundschau, 07.07.15, S. 12)

In den siebziger und achtziger Jahren haben IWF und Weltbank viele sog. Entwicklungsländer zu ähnlichen „Strukturreformen“ gezwungen wie heute Griechenland aufgezwungen werden. Auch wenn die Ursachen komplexer sind, aber diese Auflagen gehören zu den Ursachen dafür, dass wir heute vom Westen Afrikas bis zum Osten Pakistans eine Reihe von Ländern haben, die ohne klare politische, soziale und wirtschaftliche Strukturen auskommen müssen. Es sind die sog. ‚failed states‘. Sie werden z.Tl. von Warlords regiert und mit Waffen überschwemmt, die aus den Industrieländern kommen. Die Kriege dort werden mehr und mehr privatisiert. Den politischen Eliten scheinen die Ursachen für Kriege, Armut und Elend nicht zu kümmern, selbst wenn im Mittelmeer so viele Leichen schwimmen, dass eigentlich kein Mensch mehr daran denken sollte, dort zu baden.

Ein Beispiel für die verheerende Wirkung von „Strukturreformen“ ist in Ostpakistan zu besichtigen. Der Staat hat nicht mehr das Geld, um die Lehrerinnen und Lehrer in den ländlichen Gegenden zu bezahlen. Also bleiben sie zu Hause und versuchen in der „Schattenwirtschaft“ ihr Glück. Stattdessen nehmen sich radikale Muslime der verwaisten Grundschulen an. Koranschulen ersetzen das staatliche Bildungssystem. So werden islamistische Kämpfer herangezogen. So entstehen Terroristen. Auch der Drohnenkrieg ist ein Krieg gegen verarmte Bevölkerungen, die in Landstrichen leben, in denen verlässliche soziale, politische und wirtschaftliche Strukturen schon seit Jahren zerschlagen wurden. Der Irak, Afghanistan, Syrien, Somalia, Libyen, und Nigeria sind Beispiele dafür. In Mexiko nimmt der Krieg gegen die Armen immer grausamere Züge an. Und Griechenland wird zum Beispiel auf europäischen Boden. Der dritte Weltkrieg ist kein erklärter Krieg zwischen verfeindeten Staaten, sondern eine Reihe kleinerer und größerer „asymmetrischer Kriege“. Es sind Kriege gegen die Armen und Kriege, in denen Arme gegeneinander aufgehetzt werden.

Hartmut Futterlieb

Eine Brandrede zur Hauptversammlung der Deutschen Bank in Frankfurt/Main

Sehr geehrte Gastgeber, sehr geehrte Gäste dieser Hauptversammlung,

Es dürfte so ziemlich die mieseste Voraussetzung für so eine Hauptversammlung sein, wenn die Hauptverantwortlichen unter dem staatsanwaltlichen Vorwurf des Prozessbetrugs stehen, ausgerechnet die Hauptverantwortlichen, die nach der Ära Ackermann mit großer Glocke einen Kulturwandel eingeläutet haben. Ich spreche hier für die Initiative Ordensleute für den Frieden (IOF), die sich anlässlich der Hauptversammlung auch draußen vor dem Eingang lebhaft zu Wort gemeldet hat. Wer von Ihnen unseren neuesten Flyer angeboten bekommen und angenommen hat, wird gleich auf der Titelspalte gelesen haben, dass wir in Bälde zum 300. Male vor der Zentrale der Deutschen Bank stehen werden, mit unserer in all den vergangenen Jahren immer wieder überprüften und gereiften Aussage:

NEIN zum Götzen Kapitals, JA zu allem Leben.

In unserem Rechtsstaat gilt die Unschuldsvermutung, solange die Schuld nicht bewiesen ist. Die meisten Menschen hier in der Festhalle werden sich daran gebunden fühlen - und dennoch ihre liebe Not haben, angesichts all der vielen Skandale und Rechtsstreitigkeiten der Bank jenem rechtsstaatlichen Gebot zu folgen:

„Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht!“

2012 hat die Deutsche Bank in Sachen Kirch-Prozess einen sog. Außergerichtlichen - freilich im Gericht und vom Gericht formulierten - Vergleich zugestimmt, mit einiger Sicherheit doch wohl deswegen, um nicht zu noch höheren Schadenersatz-Zahlungen verurteilt zu werden. Angesichts dieses relativen Tiefs, in das das Ansehen der Bank abrutschte, war es sicherlich angezeigt, nicht mit irgendeiner Kosmetik dem kränkelnden Patienten zu Leibe zu rücken, sondern ihn einer Totaloperation zu unterziehen. Damals erfand man das schön klingende Wort „Kulturwandel“ dafür:

„Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.“

Heute wissen wir längst, dass sich so ein Wort nicht von selbst einstellt, sondern strategisch kommunikationswissenschaftlich erarbeitet wird, damit des Pudels Kern nicht so bald sichtbar wird. Also kann es doch für uns